

# Johannes Dierauer

Autor(en): **H.M.-B.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **24 (1920)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und Schwester und die angebliche der Schwester, entstammen dem Nachlaß des Dichters und wurden uns von der Zentralbibliothek in verdankenswerter Weise zur Wiedergabe überlassen. Bei Anlaß der Jubiläumsausstellung hat sich gezeigt, daß das Doppelbild auch noch in einer befreundeten Familie und bei Scheuchzer'schen Verwandten vorhanden ist.

Ein Band von tiefgewurzelter, beinahe schmerzhafter Festigkeit war es, das den geistesberühmten Sohn und Bruder zusammenhielt mit diesen beiden schlichten Frauen, die ihn so viele Jahre mit Aufbietung aller Kräfte über Wasser gehalten, bis dem Zaudernden, langsam Gereiften endlich der Schritt aufs feste Land gelang. „Es fällt mir schwer aufs Herz,“ schrieb Gottfried Keller einst der Mutter, „wenn ich denke, daß Du und Regula zugleich darunter leiden, und daß Euch beiden darüber die Jahre vergehen. Allein, ich kann meine Natur nicht ändern, und wenn ich einst mir einige Ehre erwerbe, so habt Ihr den größten Anteil daran durch Eure stille Geduld.“ Wer zu lesen versteht, dem wird dieses Verdienst der beiden Frauen aus den großen Biographien Kellers und aus seinen Briefen ans Herz sprechen. Zwei Schriften haben im Gottfried Keller-Jahr noch besonders darauf aufmerksam gemacht: „Gottfried Kellers Mutter, ein Büchlein fürs Volk von August Steiger“ (herausgegeben vom deutschschweizerischen Sprachverein), der die einfachen, tief eingegrabenen Züge dieses schlichten Lebens treu nachzeichnet und verständnisvoll auf die Spuren hinweist, die es in den Werken unseres Dichters zurückgelassen, wie oft und eindrucksvoll sind hier Mutter und Sohn nebeneinandergestellt, ja sie werden sich in seinem größten Werke zum Ver-

hängnis. — Das andere Büchlein über „Die Dichterschwestern Regula Keller und Betsy Meyer“ von Hedwig Bleuler-Waser (Verlag Drell Füßli) stellt Gottfried Kellers Schwester, die anfang in der deutschen Literatur als „mürrisches, eingekrumptes und verbittertes Wesen, gespensterhaft neben dem Bruder hinlebend“ herumzuspukten, wieder in eine unserem schweizerischen Wesen gerechtere Beleuchtung. Aus allerlei überlieferten Zügen geht deutlich hervor, wie des Rägeli zähes, aufrechtes und etwas rähes Wesen dem Gottfried keineswegs nur zum Gebumm, sondern auch zum bloß scheinbar grimmigen, heimlich aber bruderstolzen Lächeln gedieh. Vermutete er doch, das Mütterlein habe sie noch extra heimlich abgerichtet, um ihn heilsam zu terrorisieren, „denn so störrisch wie sie zuweilen, können nur Leute sein, die infolge höherer Instruktionen handeln“. Jedenfalls hat er nach ihrem Tode gewünscht, daß sie noch bei ihm wäre, einfach da!

Treulich wie im Leben, sehen wir die zwei Frauen nebeneinander in dem Bild, das aus dem Beginn der sechziger Jahre stammt: das über 70jährige Mütterchen, winzigalt, aber wie einst auf ihrem Sorgenstuhl ohne Lehne immer noch „aufrecht wie ein Tännlein“. Daneben die 40jährige Regula in seiner beschützenden Haltung, die der Bruder an ihr kannte seit seiner Heimkehr aus Berlin, da er die Mutter einmal etwas angefahren hatte, worauf ihm Regula eine Predigt hielt, so energisch, daß sie ihn zu der Anerkennung zwang: „Sie ist eine vortreffliche Person und viel besser als ich.“ Wenn man von so einem Zeugnischreiber eine solche Note erhält, Jungfer Regula Keller, dann darf man sich sehen lassen!

H. B.

### † Johannes Dierauer.

In St. Gallen ist am 14. März der bedeutendste zeitgenössische Historiker unseres Landes, Dr. Johannes Dierauer, gestorben; dessen „Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft“ wohl auch unsern Lesern bekannt ist. 39 Jahre lang war er Lehrer an der st. gallischen Kantonschule, während 42 Jahren sorgte er als Stadtbibliothekar getreu und verständnisvoll für das von Vadian gegründete Institut der Kantonshauptstadt. Nur sorgsamer

Sammlerarbeit dürfte es gelingen, eine lückenlose Zusammenstellung der wertvollen Publikationen Dierauers, dem für seine reiche wissenschaftliche Arbeit nicht nur in der Schweiz hohe Anerkennung zuteil wurde, zu bieten. Wir werden demnächst auf Dierauers Lebensarbeit zurückkommen, wollten aber nicht unterlassen, dem hervorragenden Geschichtschreiber der Schweizer. Eidgenossenschaft schon heute ein paar Worte dankbaren Gedenkens zu widmen.

H. M.-B.



Emil Beurmann, Basel.

Dame im Reifrock. Ölgemälde.